Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung: Blätter für den häuslichen Kreis

**Band:** 34 (1912)

Heft: 21

Anhang: Blätter für den häuslichen Kreis

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

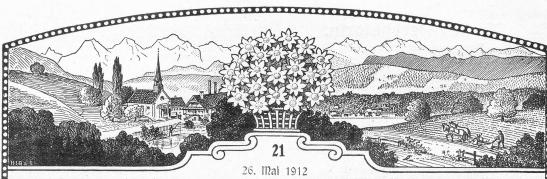
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Blätter für den häuslichen Kreis

# Blumen-Orakel.

Von Rudolf Aeberly.

\*\*

(Rachdruck verboten).

Gestern gingen zwei feldein Unter Blütenbäumen Und da ließ der Lenz gedeib'n Ein gar selig Träumen.

Srohen Mutes Berg und Cal Süße Grüße tauschten. Blumen sprossen überall Und die Quellen rauschten.

Und es singen Lenz und Lidyt Von den schönen Tagen. — Doch die zwei, die singen nicht, Wissen nichts zu sagen.

Gucken nur die Blümlein an. Ob's nicht drin zu lesen, Was der Lenz schon Gut's getan Sür so dumme Wesen—

Und es lacht ein Blümelein Selig ohne Sorgen: "Kann ich heute glücklich sein, Wart' ich nicht bis morgen"!





Cenzeswonne im Ceben und in der Nafur.

### Die Wunderdoktorin.

Roman von Lisa Wenger.

(Nachdruck verboten.)

Aber mas fam dabei heraus? Ein haufen Munge; felten ein Fünfziger, geschweige denn ein Fränklein. Und da sollte einer nicht die rote Wut bekommen? Was meinte denn dieser Bucklige, aus was ein Familienvoter von siedzehn Häuptern seine Kinder erhalten sollte? Steine fressen hatten sie noch nicht gelernt, und heren wie die Zuberbühler konnte er nicht. Er ballte die Faust und gab seinem Buben eins in den Rücken. Das erleichterte ihn. Als der Bube zu plärren ansing, saß ihm flugs ein Zwillingsbruder des eben erhaltenen vätersichen Buffes in der Schultergegend. Da zog der junge Sesterhannes den Kopf ein, heulte schnupsend und lauts los in seinen Aermel und schob alle seine Leiden der Zuberbühler in die Schuhe.

bühler in die Schuhe.

Die Here die! Die war an allem schuld. Daß der Bater übler Laune war, daß sie nie mehr genug zu essen betamen, und daß die Wutter jedesmal, wenn von der Doktorin die Rede war, ausspie und ihnen keine neuen Kittel mehr kaufte. Aber der wollte er! An der wollte er sich rächen und bald. Und der Sami, der sinisälteste, machte mit, und Köbi, der achtätteste, ebenfalls, und des Rachbars zwei, und dem Bäter seiner, und der Käh-Anna ihrer. D, das gab ein seines, schönes Züglein, und zwischen zwölf und eins, wenn der Bater daheim war und aß, und die großen Brüder den Stand hüteten, wollten sie den Streich aussühren. Das hatten sie schon am Worgen verabredet.

schon am Morgen verabredet.

Während der Sester-Hans zu mittag aß, wurde hinter dem Haus unter tobendem Gesächter der Köbi als Weidsperson verkleidet, und mit einer Tasel, auf der geschrieben stand: "Die Wunderdottorin" behangen. — Eine Schüssen wurde ihm in die Hand gegeben, in der er beständig rühren sollte mit Grimassen und übertriebenen Gebärden. Dann sollte er auch mit vielen Faxen Hexpensprücke dazu sagen. Um den Kale höngtan sie ihm ein Verdand kern Kristerischen.

den Hals hängten sie ihm ein Dugend leere Erlösertöpfe. Darauf stellten sich die acht Buben hinter einander auf, nahmen ihre Stöcke, an denen Fläschchen baumelten, auf die

Schultern und wanden sich wie ein Schlänglein klappernd durch die Menge, überall Gelächter und plumpe Spässe erzegend. Dabei sangen sie aus Leibeskräften:
"Ich bin der Dottor Eisenbart, zwiebesi bum juhe. Kurier' die Leut' auf meine Art, zwiebesi bum juhe."
und konnten sich mit Gebrüll und markschreierischem Wesen wicht gewas tun

nicht genug tun.
Die meiften der Marktleute hatten nun begriffen, daß die Borstellung der Doktorin gelte. Lautes Gelächter, Zuruse ermunternise Wise erschollen, und flogen über die Köpfe der Kinder hinüber zu Tefil, der den Gesang wohl hörte, seiner kleinen Gestalt wegen aber nicht sehen konnte, was

Das Geschrei fam näher und tobte nun fast neben ihm, und da konnte der Bucklige merken, daß der Spaß ihm ober

vielmehr der Schwester galt.
Er verhielt sich still hinter seinem Ladentisch, schloß seine kleinen Schlizaugen zur Hälfte und lachte vor sich hin, daß es seinen Buckel schütztete, denn das alles war ja nur Wasser auf feine Mühle.

Die Leute, die ichon wieder dicht gedrängt feinen Stand umlagerten, wurden auf den Aufzug aufmerklam und mach-ten sich, als die Inschrift auf dem Rücken der Weibsperson lasen, sogleich einen Bers aus der Sache.

Bas, ihre Dottorin wollte man lächerlich machen? Das gab's nicht. Da wollten sie doch sehen, ob sich das die Stadt-

buben erlauben durften.

Und im handumdrehen hatten fie die Buben gepactt und übers Knie gelegt, daß man es weit über den Plat flatschen

Da fprang gleich einem Beupferd der Sefter-hans feinen Sprößlingen zu hilfe. Und nun entwickette sich eine fürchter-liche Brügelei zwischen Marie Zuberbühlers Anhängern und

Umfontf juchte die Bolizei Ruhe zu schaffen, umsonst rissen die Frauen an den Rodschößen der Männer und schrien dazu, als ob sie am Spieß stecken. Umsonst war das Angst-und Hillegeschrei der kleineren Kinder und das Indianerge-ierte der anschiedere der kleineren Kinder und das Indianergejohle der größeren, die ums Leben gerne mitgeprügelt hat-

ten, sich aber boch nicht in ben eng verschlungenen, mit Schirmen, Stoden und Brettern dreinschlagenden Rnäuel magten. Sie umtanzten ihn tobend, zurudweichend und vorwärtsdrängend mit den Kämpfenden. Die ineinander zerkeilte Masse hörte und fühlte nichts mehr, fluchte und schnaubte und knirschte mit den Zähnen. Mit ihren harten Fäusten trom-melten sie auf den Köpfen von Freund und Feind herum und traten einander mit den nagelbeschlagenen Schuhen.

Als sie endlich auch nichts mehr sahen, weil ihnen das Blut über die entstellten Gesichter rann, ließen sie vonein-

ander ab.

Wer es klug anstellte, konnte davonschleichen und sich im ftillen sein Blut am Brunnen von Kopf und Kleidung abwaichen, wer Bech hatte, wurde vom Landiäger aufgeschrieben und später gebüßt. Wer zu arg zerdroschen oder sonst verletzt war, ließ sich in der Schlangenapotheke verbinden und hatte zu dem Schaden den Spott, wenn es nachher vor dem Richter an ein ganz gehöriges Zahlen ging.

Das war es gewesen, was den Apotheter Amman aufs tiefste empört und den Krug zum Ueberlausen gebracht hatte. Die össentliche Ordnung war gesährdet durch diese Frau. Die Bürger waren nicht mehr sicher vor Marie Zuberbühlers

Sintger waren find finder bot Matte Juderbuffets sandtschafter Anhängern.
Ein unschuldiger Bubenstreich wurde ausgebeutet und artete zu einer Prügelei aus, die ein Dugend Männer arsbeitsunsähig machte und eine Schande war für die Bauerns fame, die den Markt besucht hatte.

So durfte das nicht weiter geben. Bu einem öffentlichen Aergernis durfte die Bunderdottorin sich nicht auswachsen. Da mußte gründlich dreingefahren werden, und zwar gedachte er den Giftbaum samt den Wurzeln auszurotten.

Apotheker Amman hatte seine Freunde zu einer Sigung im "Seehof" zusammenberusen und ihnen vorgeschlagen, nicht nur der Zuberbühler, sondern dem Geseh, das solche Erscheinungen züchtete, zu Leibe zu geben.

Eine Stunde lang sprach er beredt und geschieft über den Hohn, den der Kurierfreiheit-Paragraph in den anderen Kantonen erregte. Er wies drastisch darauf hin, wie die Durchgefallenen und die Unfähigen unter den Medizinern sich gleich Schmaroherpslanzen an den guten Baum der Bolkskraft hängten, dort sestsaugten und dick und sett wurden. Er behängten, dort festsaugten und die und sett wurden. Er bewies, wie Gesundheit und Leben der Mitbürger gesährdet seurch Quacksalber und Gewissenlog, und brachte es dahin, daß die ganze Tasesrunde den Beschsuß faßte, die Initiative gegen das verpönte Gesetz zu ergreisen, und mit allen Mitteln und mit ihrer ganzen Kraft dasür zu sorgen, daß die paar tausend Unterschriften, die dazu nötig wären, zusammenkämen.

Sie gingen gang mit Eifer ans Werk und weibelten laut und im stillen, durch Borträge und durch stumme Zettel, die den Leuten ins Haus flogen, für ihre Sache. Nie wurde in Rheinburg öffentlich so seurig gesprochen, nie waren die Häupter der Stadt so wahre und besorgte Läter der ihnen Anvertrauten, nie saßen so viele gute Freunde, so viele ein-ander Bertrauende, so viele, die derselben Meinung waren, zusammen als in den Tagen, da die Unterschriften gegen das böse Gesetz und damit gegen Marie Zuberbühler gesammelt

wurden. Alber als die Zeit gekommen war, in der es sich hätte zeisgen sollen, daß alle für einen gestanden, und einer für alle, da blieb es still im Lande. Bei der Abstimmung zeigte es sich, daß kaum so viel Stimmen abgegeben worden waren, als zu der Initiative nötig gewesen. Die Rheinburger waren zwar für das neue Gesetz eingestanden, aber der Kanton, die Bauern voran, hatten nichts von ihm wiffen wollen.

Wie vor ein paar Jahren ichon, ging nun zum zweiten= mal die Initiative gegen das Kurierfreiheitsgeset in Trummer. Es durfte meiter doftern, mer wollte.

Apothefer Amman mußte fich zu Bett legen, als er ben kläglichen Ausgang seines Feldzuges erfuhr. Die Sache lag ihm am Herzen, er hatte seinen ganzen Willen und seine ganze Kraft gebraucht, um diesen Fleck aus des Kantons gu-ten und gerechten Gesetzen auszumerzen, und es war mißlungen

Sein haß gegen die Auberbühler schwoll an und blähte sich fast erschreckend aus. Er war so gereizt, daß sich jeder-mann, der mit ihm zusammenkam, schwer hütete, dies heikle

Thema zu berühren.

Benige Tage nach der "Niederlage der Wissenschaft", wie Amman jeinen missungenen Angriss gegen die Quacksfalber nannte, ging Uli nach dem Abendbrot ins Städtchenhinunter, um eine Stunde bei den Amman zu verbringen. Sie saßen im Eßzimmer beisammen, nur Susi hatte Kopfsweh und ließ sich nicht sehen. Der Apotheker lag in seinem Lederstuhl und las die Zeitung, wie immer mit gerunzelten Brauen, denn er war nie mit ihr einverstanden. Frau Martastrickte neben ihm. Sie arbeitete an einem rosigen Kinderstrumpf, der gang zweckson mar denn einstmeisen war sie die ftrumps, der ganz zwecklos war, denn einstweisen war für die Ammans noch nicht die kleinste Aussicht auf Großelternsreu-

Sie sah heller aus als gewöhnlich, lebhafter und viel weniger kläglich, auch nahm sie öfters am Gespräch teil, als man sonst an ihr gewöhnt war.

Uli konnte ein Gefühl der Empörung nicht los werden.

Uli konnte ein Gefühl der Empörung nicht los werden. Wußte diese Frau, was sie mit ihrem Vorgehen ihrem Manne antat? Was dem Friedberg und Uli selbst? Er hatte keine Zeit, darüber nachzugrübeln, denn der Apotheker verwickelte ihn in schwerwiegende politische Fragen, die Militärvorsage betressend, und ereiserte und erhiste sich so, daß Frau Maria nahe daran war, ihm ein Brausepulver zu holen. "Sie sollen sehen, Uli, sie geht nicht durch," ries er und schlug auf den Tisch, daß der rosensarbige Knäuel Frau Marias hoch in die Lüste sprang. "Was geht denn hier durch? Wir haben es sa seht mit der Initiative wieder gesehen. Den Bach ab! Alles Gute nuß den Bach ab. Die verdammten Oppositiönser alle! — Und die Irregeführten und die Gleichgültigen, und die, die ein Interesse daran haben, das Gleichgilltigen, und die, die ein Interesse daran haben, das Eesek nicht anzunehmen. Sie werden sehen, Dr. Uli, auch diesmal heißt's Nein."

"Ich glaube nicht. Wir Schweizer sind doch keine Maul= patrioten, die dem Baterland fein Opfer bringen fonnen."

.Wollen's abwarten, Doktor, und nicht zu früh Hosianna schreien. Und was sagen Sie zum Matterhornprojekt? He! Immer noch nicht Bergbahnen genug! Da wollen sie schon wieder einem unserer herrlichsten Berge über die Nase kriechen, die!"

"Aergere dich nicht, Klaus," mahnte Frau Maria. Aber der Appotheker war im Zug und schimpste sein ganzes Pro-gramm herunter. Us hörte zu und beobachtete dabei Alfred, der unten am Tisch saß, und einen Arm aufgestützt hatte.

Er fah ftarr in einen Winkel und schrad von Zeit zu Zeit auf. Später erwachte er aus seinem Hindammern, doch irreten seine Augen scheu von einem Gegenstand zum andern und sahen niemand an. Seine Hände zitterten heftig.

Uli nahm sich vor, ein Auge auf ihn zu haben, so weit dies bei der Entfernung zwischen der Stadt und dem Fried-

berg möglich war. Im Gespräch mit Alfred bemerkte der junge Arzt nichts

Albert ich Aller ich ein sprunghaftes Erzählen und eine große Unruhe bemerkar.
Amman befahl Wein, um mit Usi auf den gewünschten politischen Erfolg anzustehen. Alfred ließ, nachdem er einen

Schlud getrunken, den Wein stehen. "Er verschmäht den Wein," dachte Uli, "wohl, weil er Stärkeres gewöhnt ist. Ich gebe mit meiner Diagnose kaum

fehl." Es war ihm bange um die junge Schwefter. "Ich möchte noch ein Wort mit Ihnen reden, Herr Apo-thefer", jagte Uli zu Amman nach einem halben Stündchen Plauderns

"Spitalangelegenheiten?"
"Ja."

Dann kommen Sie hinüber in mein Zimmer, bitte."

Uli verabischiedete sich von Frau Amman, die Frage nach ihrem Befinden diesmal umgehend. Es wäre ihm ummöglich igem Bestinden diesmal umgehend. Es wäre ihm unmöglich gewesen, einen freudigen Bericht anhören zu müssen, und dazu Glück wünschend zu läckeln. Bon Alfred verabschiedete er sich sehr herzlich. Dann ging er mit dem Hausherrn in dessen Jimmer und ließ sich auf einen der geschweisten, mit rotem Leder bezogenen Stüfle nieder.

"Was ift los?" fragte der Apotheker saft unwirsch.

"Herr Amman, es muß in der allernächsten Zeit ein Ent= ichluß gesaßt werden, ob unser Krankenhaus aufgehoben wer-den soll oder nicht."

"Teufel, Sie gehen scharf ins Zeug. Ift das Entweder Ober schon gekommen? Werfen Sie nicht zu früh die Flinte ins Rorn?

"Ich glaube nicht. Es nügt nichts, sich über die Tatsache zu täuschen, daß das Bezirksspital keine Notwendigkeit mehr Es fann geschlossen werden, ohne daß irgend jemand darunter leidet.

"Sie ausgenommen," sagte der Apothefer zwischen den Bähnen.

dergang doch nicht aufhalten kann, das ist eine tägliche, seelische Qual.

"Richt einmal fluchen darf ich," schnaubte Amman, "nicht einmal sagen, was ich von dieser Quacksalberin halte! Himmelschreiend ist es, geradezu himmelschreiend! So ein Mosloch, der die eigenen Kinder umbringt! Was denkt sich denn diese Frau?"

Der Apothefer lief auf und ab, mit dunkelrotem Geficht und zornsprühenden Augen.

"Meine Mutter wollen wir aus dem Spiel laffen, Herr Amman", rief Uli. "Ich bulbe es nicht, daß fie in meiner Gegenwart geschmäht wird.

"Bas? aus dem Spiel lassen? Können wir es? Sie ist meine größte Feindin, wie sie die Ihre ist, und Meiers war, und jedes, der sich irgendwo in ihrem Umtreis ernäheren möchte. Die Person, die! Berzeihen Sie, Dr. Uli, aber da kann nur eine Sparbüchse schweigen, die kein Maul hat, und nicht reden kann." Amman warf sich in einen Stuhl. Dann nahm er sich zusammen.

"Sprechen wir geschäftlich. Sie wiffen, daß die Gemeinden und der Kanton nur bedingungsweise subventionieren? "Gewiß," jagte Uli.

"Das Pflegamt kann nichts mehr bewilligen, weil seine Hissauchen erschöpft sind durch den Neubau und das vorangegangene jahrelange Schröpfen. Einnahmen sind keine da. Vergabungen wurden längst keine mehr gemacht, weil das Interesse wurden unign reine mehr gemacht, weil das Interesse sir unser Hauben ift. Einzig die Gemeinde stand treu zu uns. Damit ist es nun auch vorbei. Der Tobser hat neulich in der Stadtratssung deutlich genug darauf hinsgewiesen, daß die dem Spital bewilligten Summen weggesworsenes Geld seien."

"Sie wollen dem Friedberg die Subvention entziehen?"

fragte Uli, stand auf und trat an das Fenster.

"Man hat uns lange genug Zeit gegeben, den Friedberg wieder zum Blühen zu bringen. Sollte auch noch das Früh-jahr ohne Erfolg verstreichen, so dürsen keine Opser mehr gebracht werden für eine verlorene Sache, was auch ganz ver= nünftig ift. Das Frühjahr ift bald vorbei, was erwarten Sie von ihm?"

"Nichts," sagte Uli. "scians, jagte Uit. "Es ift beim Teufel himmelschreiend. Diese Quacksalberin! Und wenn es zehnmal Ihre Mutter ist." "Wann ist Pstegamtssitzung?" 18,21m 30. Wai."

"Ich meine, daß ein endgültiger Entschluß gefaßt werden muß, d. h. es muß beschlossen werden, den Friedberg als Bezirfsspital aufzuheben," segte Uli. "Bis dahin will ich auf dem sinkenden Schiff aushalten, aber dann gehe ich sort."
"So ein Kerl wie Sie! Muß es sein? Ist keine Möglichsteit, der Sache aufzuhelsen?"

Mir steht keines mehr zu Gebot. Einem andern vielleicht. Nein, auch keinem andern, ich weiß es jest bestimmt. So lange der Treuhof steht, ist für uns nichts zu hoffen. Ich hatte seine Bedeutung unterschätzt, das war ein Fehler. Auch heute noch würde ich es keinem glauben, als mir selber, was der Treuhof in der Gegend bedeutet. Jest erst weiß ich, was ich unternahm, als ich mich unterfing, den "Erlöser' aus dem Weg räumen zu wollen.

"Und mit ihm feine Erfinderin!" rief Umman.

"Wir wollen meine Mutter aus dem Spiel laffen, herr Der Apotheker knurrte wie eine gereizte Dogge. Mmman.

Ich werde dem Pflegeamt den Vorschlag machen, "Gut. Ich werde dem Pflegeamt den Borschlag machen, Begirksspital am 30. Mai zu schließen. Ich nehme an, daß Undermatt Ihrer Meinung ift.

- 156 -

Vom Länder-Fußball-Matich Deutschland-Schweiz am 5. Mai 1912 in St. Gallen.



Die schweizerische Nationalmannichaft. Kaltenbach, Diem, Weiß, Müller, Fehlmann, Dr. Drenfus, Sydler, Coellt 2, Sydler 3, Thalmann, Märki.

"Wir haben die Sache zusammen besprochen und sind zu demjelben Rejultat gekommen."

"Bielleicht zeigt fich noch etwas, das den rollenden Stein aufhält."

"Es kann ihn nichts mehr aufhalten, Herr Amman. Und jeht gute Nacht. Es ist mir ein tieser Schmerz, daß Sie und die Herren, die ihr Bertrauen in mich sehten, getäuscht worden find."

"Uli! Was Teufels schwahen Sie da! Kommen Sie mir nicht so! Drehen wir die Sache um. Es war eine Eselei und ein Unrecht, daß wir Sie hierher beriefen. Aber man hofft, man will nicht nachgeben. Wan will auch diesen verdammen Schwindel nicht wachsen lassen wie den Schwamm, daß einem zulest das ganze Haus über dem Kopf zusammensfällt. Was, das Vertrauen nicht rechtertigen? Da, meine Hand daruf, daß ich Sie für den tüchtigsten zungen Wenschen und Arzt halte, den ich fenne. Wolke ich hötte ein paar ichen und Arzt halte, den ich kenne. Wollte, ich hätte ein paar

Söhne wie Siel"
"Ich hatte solch ein Wort nötig und danke Ihnen. Aber

"Ad hatte sold ein Wort notig und danke Ihnen. Aber nun wirklich: Gute Racht." "Gute Nacht, Uli. Und Sie lassen wir nicht weg, beim Donner. Da gibt es noch manchen Weg." Er nahm die Lampe und leuchtete Uli die Treppe hinunter. "Wollen Sie Andermatt Bescheid machen?" schrie er noch durch das dunkse Treppenhaus hinunter.

"Jawohl!" tönte es herauf. Darauf fiel die Türe ins Schloß, und der Apotheker ging in sene Stube zurück. Er mochte nicht mehr mit den Seinen zusammen sein, die gute Laune war ihm gründlich verdorben.

Frau Maria Amman stand in ihrer braun getäselten Wohnstube am Fenster. Ein leichter Wind wehte herein und bewegte die Fransen am Schirm der roten Lampe, die aus einem großen, runden Tisch stand.

Es war ein herrlicher Tag! Die versüngte Natur prangte in reinen, slüssigen Karben, und den Menschen rieselte das Wohlgesühl priselnd durch die Abern. Die Frühlingslust brachte die Faulen dazu, die Füße rascher zu heben, die Trübsselsigen zum Lachen und sogar die Langweiligen zu einem guten Gedanken.

Daß es Krau Maria frah und seicht zu Wuten werden

Dağ es Frau Maria froh und leicht zu Mute brauchte niemand zu wundern. Sie war von ihren Schmer-zen befreit.

Dennoch mar ihre Freude geteilt. Mit schlechtem Bewissen hatte sie den ersten Gang auf den Treuhof unternommen. Verene hatte schieden und stoßen müssen, und beruhigen und ermuntern, dis sie sich endlich dazu entschloß. Das zweitemal, als die Apothekerin die Stube der

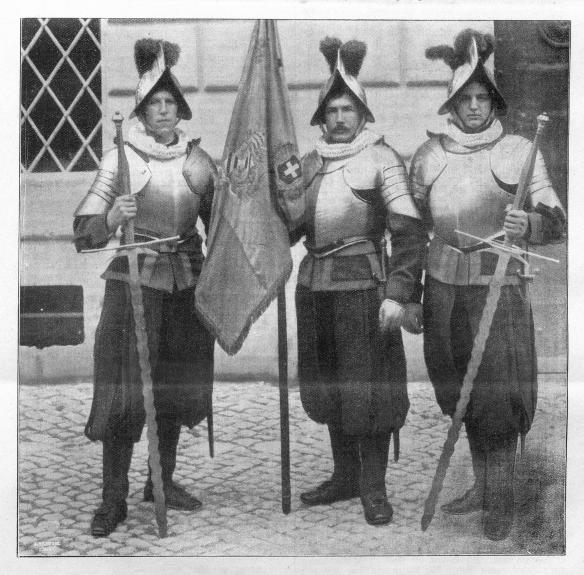
Bunderdoktorin betrat, kam es ihr schon ganz natürlich vor,



**Die deutsche National-Mannschaft.** Weber, Burger, Kipp, Ugi, Löble, Oberse, Hempel, Wegele, Dr. Glaser, Mechling, Neumeier.



Bon der papstlichen Schweizergarde in Rom. Die Gidesleiftung und Einsegnung der neuen Refruten.



Drei Hellebardiere der Schweizergarde vor dem Batikan in Rom.

daß sie hinter dem Rücken ihres Mannes seine gehaßteste Feindn aufsuchte und ihre Hisse und nahm.

"Der Herr Apotheter wird froh sein, wenn Sie wieder gesund sind und nicht viel schelten, daß Sie es durch iie Doktorin wurden", hatte Berene behauptet, deren Liebe zu ihrer Herrin sie blind machte für den krunmen Weg, auf dem fie gingen.

Nun war das Wunder geschehen, und die Frau Apothester sann darüber nach, wie und wann sie es ihrem Klaus mitteilen wolle, denn sie mochte nicht länger die Leidende spies len, um deren willen die andern auf den Zehen geben muß=

Es follte eine große Ueberraschung und Freude für ihn werden, daß er darüber des Scheltens vergeffen mußte.

Es flopfte. Mehrmals hintereinander, wie mit einem

dürren Stöcklein. "Herein," rief Frau Amman verwundert, denn es war früh am Morgen.

Süsette Klingelins schwarzer hut mit der verrupften, violetten Feder erschien unter der Türe. Klein und dürstig kam sie, aber freundlich lächelnd wie immer. Sie trug ein Sträußchen in der Hand.

"Guten Morgen, Maria, meine Gute. Da bringe ich dir die ersten Kinder des Frühlings. Mögen sie dir ein Zeichen meiner Liebe sein, Teuerste. Ein Zeichen der Güte Gottes sind sie auch, denn sieh, wie zart die Farbe des Blümchens ist, und wie herrlich es dustet. Ist das nicht Uebersluß,

Frau Maria nötigte ihren Besuch auf ihren Arbeitsstuhl, der niedrig und gradlehnig mar, und für das Figurchen Gufettes wie geschaffen.

"Du haft gewiß irgend ein Anliegen, daß du so früh kommst?" fragte sie. "Wer von deinen Armen braucht meine Hilfe?" Süsette strich sich verlegen über die dünnen

"Du felbst, Bute," fagte fie, meine teuerfte Freundin, dem du bift nicht auf dem rechten Weg und weißt es vielseicht gar nicht." Sie bog sich vor und streichelte der Angeredeten die Wange. "Ich bin überzeugt, daß du es nicht wielt is

weißt."

"Was weiß ich nicht?" fragte Maria. Sie wußte aber wohl, wo Süsette hinaus wollte.

"Man erzählt sich im Städtchen, daß du bei der Zubersbühlerin Hilfe gesucht sir dein Leiden, Liebe. Man erzählt sich, daß man dich bei ihr gesehen habe. Man spottet über deinen Mann, und lacht, daß du, die Frau von der Doktorin größtem Feind, sie nun doch nötig habest, nachdem die Aposthefe deines Mannes und das Bezirksspital dir nicht helsen

Frau Amman zu, "denn ich war wirklich dort. Und ich war nicht nur dort, ich bin auch geheilt worden!" rief sie triumphierend.

"Bußte es denn der gute Klaus?" fragte Sujette verwundert.

"Nein, er mußte es nicht, heute will ich es ihm mitteilen. Es soll ihn eine Ueberraschung werden."

"Du hättest es ihm vorher sagen sollen. "Du hattest es ihm vorher jagen sollen. Du hättest es nicht ohne seine Einwilligung tun sollen, Liebste. Das bedachtest du nicht, als du ihn vor den Leuten zum Eusenspiegel machtest. Das hättest du ihm, den du doch so liebst, nicht zu Leide tun sollen."

"Aber Susette, hör doch!" rief Frau Maria. "Sieh mich doch an! Gott hat mich ja von meinen Schmerzen erlöst! Mir ist, als sei ich ein neuer Mensch." Bersegen rutschte das alte Fräulein auf ihrem Stuhl hin und her.

alte Fräulein auf ihrem Stuhl hin und her.
"Es freut mich sehr, daß du von deinen Qualen ersöft bist. Wirklich, freue ich mich. Aber ob du da Gott danken darsstellt, Warklich, freue ich mich. Aber ob du da Gott danken darsstellt, daß ich es sage, aber ich glaube, daß Gott mit deiner Heilung nichts zu tum hat. Du tatest ein Unrecht, Maria, Seesenstreundin. Du hättest nicht zu deines Mannes Widersacherin gehen sollen. Du hättest ihn fragen, ihn bitten sollen, und nicht darauf bestehen, wenn er dagegen war. Die Leiden, die Gott dir schiefte, hatten einen Zweck, meine Gute. Wir dürsen uns ihrer nicht enteledigen, wie alter Kleider. Er hätte dir doch geholsen. Du

weißt ja: Wenn die Stunden sich gefunden, bricht die Silf'

mit Macht herein!"
"Ach, Sülette!" rief ungeduldig Maria. "Sei doch zusfrieden, daß mir geholsen wurde. Was willst du denn mehr? Und warum soll mich Gott nicht durch der Doktorin Hand erlöst haben? Ich weiter hundertmal darum, nun ist mein erlöft haben? Ich betete hundertmal darum, nun ist mein Fleben erhört."

"Ich keinert. "Ich kam zu sieden, nicht mehr auf den Treuhof zu gehen. Ich kam zu spät. So wünsche ich dir Gottes Segen zu deiner neuen Gesundheit. Gottes reichen Segen auf dich und den guten Klaus. Möchte er sich freuen über dich, Liebe. Wie gönne ich es ihm." Sie heftete die hinter den grauen Gläsern versechten Augen auf ihre Freundin.

(Fortfetjung folgt.)



# In der Heideschenke.

Novellette von A. Singe.

(Machdrud verboten).

Mit Tauperlen und Sonnenglanz lag der Maimorgen über der ungarischen Pußta. Unermeßlich wie sie sind ihre Sandslächen, die nicht Fluß, noch Wald, noch Obstbäume unterbrechen. Nur stellenweise Mais- oder Weizenselber und Grasflächen.

Trillernd erhebt fich von dort der einzige Singvogel der Ebene, die Heidelerche, in die Frühlingsluft und erfüllt mit ihrem lieblichen Sang das gewaltige Schweigen.

ihrem lieblichen Sang das gewaltige Schweigen.

Lebhafter geht es in der an der Straße gelegenen Heidersche her. Troß der Morgenstunde ist sie bereits von Geschende her. Troß der Morgenstunde ist sie bereits von Geschen derölkert. Bauern, die zum Markte wollen, tun sich hier erst güklich an einer Vortion Kuttelslecke, wer es dazu hat, trinkt schnalzend ein Glas Ungarwein nach. Die Beine weit ausgestreckt, die nie erkalkete Tonpfeise im Munde, sissen weit ausgestreckt, die nie erkalkete Tonpfeise im Munde, sissen weit Reschenchte in särmendem Gespräch auf den Bänken. Eine Räuberz oder Diebesgeschichte ist sicher wieder im Gange, denn sunkelnd hängen ihre Augen an dem Haupterzähler. In der Ecke sisst ein Haufen Zigeuner, lebensmide aussehende Burschen in zerlumpten Kleidern; der sünzste von ihnen sätz auf seiner Zimbel eine schwermütige Welodie erklingen.

Etwas abgesondert von den übrigen fist vor einem Becher Bein ein junger, finster dreinblickender Mann. ichwarzen Schnurrbart trägt er nach Urt der Magnaren her-abgestrichen. Er ift anständig, aber nachlässig gekleidet. Die dunklen Augen auf sein Glas gerichtet, lauscht er angestrengt nach dem Schenktisch hin, wo der Wirt mit einem Herrn in leisem, aber desto lebhasterem Gespräche steht.

Grellbunte Heiligenbilder hängen an den Wänden. — Seltsam nimmt sich in dieser Umgebung das "ewige Licht" aus, das seinen stillen Schein auf ein Alabasterkruzifix wirft. Matt beglänzt von dem Lichtschein, der jest mit dem Mor-gensonnenstrahl sich mischt, welcher in den Raum irrt, sehnt unweit vom Schenktisch Centa, des Wirtes Tochter.

Auch fie lauscht, gleich dem sinsterne Lochter. Auch sie lauscht, gleich dem sinsterne Gast, mit angestrenge ter Auswertsamteit dem Gespräch, das der Bater mit dem fremden Herrn führt. — Ein Posizeibeamter ist's aus dem nächsten Komitat.

Bielleicht macht es der Lichtschein, daß das hübsche, dunk-le Gesicht Centas so setzem sahl erscheint. Plöglich fährt sie mit der Hand zum Herzen. Und nun schwankt ihre Gestalt, gerade, als habe ein Todesstreich dies krastvolle, junge Leben getroffen.

Niemand merkt es. Das Gespräch zwischen dem Wirt und dem Beamten hat sich mehr und mehr erhist. Und der eine, der sonst doch alles merkt, was in dem Herzen der hübschen Centa vorgeht, der finstere Gast an dem einsamen Tisch, hat offenbar alles um sich her vergessen. Leichenblaß, sist er vorgeneigt da und lauscht mit verhaltenem Atem.

"Alfo - Beidewirt, Ihr fonnt Euch ein ichones Stud Geld verdienen

"Rönnt' mir ichon gefallen -."

"- wenn Ihr den Maurus, der den Weg über die Buß-

ta angetreten hat, wie man meint, und heute nacht hier vorüberkommen wird, abfangt

"Wenn ich ihn kennte, wurd ich's tun, Herr Pandur."
"Ihr kennt den Maurus nicht? Und er soll doch vor etwa Jahresfrist ein täglicher Gast in der Keideschenke gewe-

"Zu einer Zeit, Herr Pandur, wo die heilige Jungfrau mich mit Arankheit geschlagen hatte! Und, dem Himmel sei's geklagt, die Centa hier allein wirtschaftete! Ein Gedanke, der das Fieber in mir zweifach anfachte, das fonnen der Herr glauben -

"So fennt Eure Tochter den Marus! Das genügt! Ruft sie herbei, damit sie der Polizei behilflich sein kann, den Ba-tron zu erwischen." Der Wirt suhr sich aufgeregt über den struppigen, grauen

Schnurrbart. "Das tut die Centa nicht, Herr Bandur! Weder für Gest, noch auf Besehl!" stieß er hervor.
"Oho! Das wollen wir doch sehen!"

"Laßt das Mädchen aus dem Spiel, Herr Pandur, ich bitt' Euch!" jagte der Wirt leise. "Die Centa hat den Mau-rus gern gehabt. — Damals war er noch ein unbescholtener Bursche. — Schont sie." Schwer war das Bekenntnis über die Baterlippen ge-

fommen, erpreßt von der Sorge um die Tochter, um den Kampf, der ihrem heißen Herzen bevorstand. — Der Pandur lachte auf. "Mit Gefühlssachen gibt die

Der Pandur lachte auf. "Mit Gefühlssachen gibt die Polizei sich nicht ab! Eure Tochter wird an dem Bekenntnis nicht sterben. Basta! Verabscheuen wird sie ihn ja jetzt, der im Verdacht steht, an dem deutschen Reisenden Seeger Raubmord begangen zu haben. Sie — "

Ein nervenweher Schrei unterbrach die Rede. Der Wirt lief zu seiner Tochter hin, fing ihre schwankende Gestalt auf

und trug sie hinaus. Bährend die Bauern, die Pferdeknechte und Zigeuner die Röpfe dem Baar nachwandten, mar der finftere Gaft an

den Bandur herangetreten. "Der Maurus ift mir bekannt von früher her", erklärte "Wenn's Ihnen recht ift, Herr, will ich ihn der Polizei

überweisen —."
"Gut. Bei eintretender Dunkelheit sollen vier Polizisten "Gut. Bei einere..." in der Heideschenke sein." Einnerstanden. — Dersenige, dem ich zurusen werde:

Der Abend hüllte die Pußta in dunkle Schleier. Dort, wo die Sümpfe sich dehnen, tonte das tausendsache Gequat der Frösche. Ackerduft führte der Lufthauch mit, der leise raunend über die Grasflächen strich und zitternd die Halme

Bie manches Mal waren der Maurus und sein Freund. der Marko, das war der finstere Gast aus der Heidschenke heute, setbander über die Vusta gewandert. — Zwei wisde, aber lustige Burschen, die vom Pferdehandel lebten; die Freude und Leid treu miteinander teilten, die gemeinsame Reigungen verband und in allem und jedem übereinstimm-ten — sogar in der Liebe, als diese in ihnen erwachte. Beide hingen ihr Herz an die hübsche Centa aus der Heideschenke.

Diefe schenkte ihr Herz dem Maurus.

"Wenn er nicht ware, hatt' ich dich vielleicht lieb gewon-nen, Marko", gestand sie einmal diesem auf seine diesbezügliche Frage hin.

Benn er nicht wäre . . . Wie mit Flammenschrift & ben sich diese Worte in die Seele des Marko. Der Tag, Wie mit Flammenschrift grudem die Centa den Maurus zu ihrem Liebsten gefüßt, hatte

die Freunde getrennt. — Etwas aber existierte, das sie einander unvergessen acht aber explicite, das sie einfluer undergessen under der Maurus, wie der Marko besaßen ein Amulett von gleichem Aussehen, das sie einst auf einem Jahrmarkt erstanden und seitdem beide auf der Brust trugen. — Die Amuletts hatten die Form eines Halbmondes. Dieser bestand

aus Silber und hing an einer seinen, silbernen Kette. Das Amulett war dem Maurus zum Berräter seiner Tat geworden. Man hatte es mit zerrisserer Kette am Tatort, neben dem Ermordeten, gefunden. .

Ja, wie manchesmal waren der Maurus und der Marko selbander über die Bufta geschritten. Heute schritt der lettere bier allein, um den ersteren zu verraten. Wenn er nicht wäre, hätte ich dich vielleicht lieb gewon-

nen, hatte die Centa gesagt. Bald — bald würde es soweit sein. Denn entweder endete der Maurus auf dem Galgen oder er blieb für die Welt tot — hinter Gefängnismauern. Gut, daß es dunkel war und niemand den Marko sah. —

Man konnte sich fürchten vor ihm, so finster schaute er aus. Zuweisen lauschte er in die Dunkelheit hinein. — Doch kein Schritt ließ sich vernehmen. Vielleicht kam der Erwartete gar nicht hier vorüber. Bielleicht war er auch schon in der Heide-ichenke. Ja — ja, am Ende war er schon dort und — ha! — versuchte von neuem bei der Centa sein Glück, das mit dem

Berdacht, unter dem er stand, von ihm gegangen war. — Der Gedanke beschleunigte den Schritt des Marko. Ans dererseits war es ihm freilich erwünscht, daß der Maurus bereits in der Schenke war, damit er, Marko, ihn laut Ber-einbarung mit dem Bandur, anrufen konnte. — Wenige Minuten später hatte er die Heideschenke erreicht.

Ein Blid durch das niedrige Fenster beköstigte ihm, daß der Gesuchte richtig, dort war. Wie heute früß war die Schenke mit Gästen bevölkert. Bier fremde Männer saßen um einen Extratisch. Obwohl sie die Landestracht trugen, waren sie jestratisch. denfalls die Polizisten, die der Pandur hatte schiefen wollen. Niemand außer dem Wirt schien die vier Männer zu kennen. Ersterer stand wieder am Schenktisch. Während er Glas auf Expierer stand wieder am Schenkfisch. Während er Glas auf Glas füllte, glitten seine Augen verstohlen zu dem Maurus hin. Jedenfalls witterte er in ihm den Eesuchten. Dieser hatte seinen Platz gerade neben dem Alabasterfruzisse, daneben das ewige Licht brannte. Nur die Centa war nicht sichtbar. Vielleicht suchte der Gast diese, denn suchend fuhr sein Blickzweisen durch den Raum.

Es mar ein häßlich-ftechender Blid, den der Beobachter draußen auf den Maurus warf. Daß er auch seinen Platz ge-rade bei dem Kruzifig und dem ewigen Licht hatte! Wozu brannte dies überhaupt in der Schenke? In die Kirche gehörten Kreuz und Licht

Der verflitzte Schein verwirrte ihm den Blid! Seltja feierlich erstrahlte unter diesem Schein das Alabasterfreuz.

Der Marko konnte den Glanz nicht ertragen — er mußte die Augen schließen. Deffnete sie aber plöglich hastig wieder, denn drinnen hatte eine Tür geknarrt. — Diese wurde indes nicht geöffnet. Nur ein Spalt tat sich auf und hindurch sugte Centas dunkse Augenpaar, hinüber nach dem Maurus. Im nächsten Augenblick war der Lauscherposten drau-

Den Hut mit der Reiherseder auf den Tisch werfend, da-ran die vier Männer saßen und mit diesen einen Blick tau-schend, war der Marko in die Schenke getreten. Er spielke seine Rolle gut. Im Begriff, Platz zu nehmen, sah er plöklich wie überrascht zu dem Maurus hin, der ihm den Rücken zu-

wie uberraicht zu dem Maurus hin, der ihm den Kucken zustehrte. Erstaunt die Arme in die Lust wersend, schritt er mit dem Kust. "Bruderherz, bist du's!?" auf diesen zu. Der Rus hatte eine Wirfung eigener Art. Wie vorauszusschen gewesen, sprangen die vier Männer des Gesekses ansgriffsbereit aus. Der Angerusene selbst hatte mit einem heftigen Ruck sich dem Ruser zugewandt. Nun sprang er mit alsem Zeichen der Abwehr in den Mienen auf und wich vor dem wirt verschreitzten Armen zur ihn Luskannungen wrüsk.

mit ausgebreiteten Armen auf ihn Zufommenden zurück. Gleichzeitig war die Tür aufgeflogen und die Centa, die Arme wie schükend dem Waurus entgegenstreckend, eilte jetzt

War nun die Tür zu heftig geöffnet worden? — Hatten die vier Männer sich zu hastig erhoben? — Oder hatte des Maurus abwehrende Gebärde es verursacht? Genug, mit polterndem Getöse stürzte plöhlich das Alabasterfruzifig hersach, riß im Sturz das ewige Licht mit, daß es zu Voden sant

und erlosch.
"Heilige Jungfrau, sei uns gnädig und barmherzig!" ersfosste es in einem vielstimmigen Schrei, in den auch die Zigeuner, diese Heiden, eingestimmt hatten. — Abergläubische Furcht, die bei den Ungarn groß ist, hatte sämtliche Gäste ersätzt; alse waren aufgesprungen. Und nun hallte abermals ein Schrei durch den Naum. Was war? Was bedeutete das?
Leichenblaß, an allen Gliedern zitternd, aber aufgerichtet, stand der Warto inmitten der entsetzen Schar. Unheimslich ruhig schrift er auf die Bolizissen zu. Und auf sich selbst deutend inrach er

deutend, sprach er: "Ihr sucht den Wörder des deutschen Reisenden Seeger? Ich bin's."

### Ubgerissene Bedanken

Belaufche bein Rind beim Spiel, und du fiebit das Spiegelbild beiner Ergiehung

Teintpflege und Körperkultur. Ge ist ein ofheimnis, daß ein schöner Teint, wie überhaupt der Besig einer zarten, dustigen Sant zum großen Teil auf eine richtige Sautvilege zurückuführen ift; wir möchten dater im Interesse unserer Leierinnen darauf aufmerkinn machen, daß von sachtundigen Zomen viellach von der Berwendung von Seise zum Wäsicken des Geischis ganz übgesehen werd, weil selbst die mildeste Seise einen zarten Teint noch schädigen kann, auch bleibt auf der dant leicht ein Seisenrichtland in korm eines untein außischenden Zettglanzes zurück. — Um das Gesicht von etwa antaliendem Stant, kettablagerungen und sonstigen Unreinigkeiten zu fändern, wurd dagegen zwecknäßig ein kleiner zufals von Kaiser-Borar (Svezialität der Firma Heiner Mach Mach in Ulm a. I.) ins Wäaldwasser genommen, was

als Reinigungsmittel unübertröffen ist, während zusteich unreine, rauhe oder gerötere Haut befeitigt und der Teint verichberer wird. Zum Valdben der Hände, Arme, des Kalles, überhaupt des ganzen Körpers und besonders auch im Vad tat üch dagegen die Versenubung der antifentisch mit derinfenden, berrlich duftenden Raifers Vorars Seife großartig bewährt; üe zählt daher henne zufolae ihrer hervorragenten Eigenichaften und üderen Virtung in allen Kulturläudern zu den Leblingsfeisen der eleganten Welt.

W. Brühlmann-Huggenberger, Winterthur





Wer seinen Kindern blühendes Aussehen und eine kräftige Konstitution sichern will ernähre sie mit der altbewährten

Berner-Alpen-Milch

Grösste Berücksichtigung finden

# Stellensuchende

durch ein Inserat in der

Schweizer Frauen-Zeitung in Zofingen

Nach Grand Hôtel Kurhaus Stoos wird für die Saison eine einfache freundliche (Zà 12068)

## Tochter

gesucht zur Beaufsichtigung und Pflege eines 2 Jahre alten Mädchens. Bewerberin sollte im Nähen bewandert sein.

Anmeldungen an die Direk-tion F. Fahrni-Zwahlen, Chalet Béatrice, Thun. 294

Bei sitzender Lebensweise, Verstopfung, Ausschlägen, Bleich-sucht, wird der Alpenkräuter-trank (mit goldener Medaille prämiert) mit sicherem Erfolge angewandt 104

E.SCHMID, Arzt, Belle-Vue, HERISAU

# Frische Spargeln 🕏

3.30 Gartenerdbeeren extra

Emile Felley, Handelsg., Saxon

Inserate haben den besten Erfolg in der Schweizer

#### Idealste Büste der Welt.

Unser Büstenmittel "Graziola" ist das einzigste Präparat auf der Welt, das ei-nen unbedingt sicher Erfolg garantiert. Veile Jahre strenger Arbeit u. 100 facher Versuche auf Grund der neuesten wissenschaftl. Forschungen hat es uns gekostet, um ein Präparat herzust., d. eine durch-greifende, unfehlb. u. tiefe Wirkung auf



den innern Organis-mus der Haut zur Folge hatte. Auf die Hautmuskeln übt es eine anspannende Wirkung aus, die sich bis ins innerste Zellengewebe fort-setzt und auf diese Weise die ganze Blut-

Weise die ganze Blutzirkulation der behandelten Stelle lebhaft befördert. Mit "Graziola" können auch andere Körperteile zur Vervollkommnung, wie Beine, Taille und Gesicht, behandelt werden. Die Behandlungsdauer ist 14 Tage und darf nicht viel länger dauern. Das Resultat ist stauerer grandt unwerzeicht darf nicht viel länger dauern. Das Resultat ist staunenerregend u. unerreicht. Neb. zartem, weissem Teint ist der Busen fest. Zum Unterschied von andern Artikeln hält der mit, graziola" erzielte Erfolg bis ins hohe Alter an. Auf die Wirksamkeit unseres "Graziola" garant. wir bis zum 58. Jahre, in welchem Alter wir noch sehr schöne Erfolge erzielt haben. wir noch sehr schöne Erfolge erzielt hauen. Das Präparatist vollständig unschädlich. Zahlr. Anerkennungsschreiben u. ärztl. Begutachtungen bestätigen die Tatsachen unserer Angaben. Stärke I Fr. 7.50, Doppelsendung Fr. 12.50. Stärke II Fr. 10.—, Doppelsendung Fr. 15.—, kräftiger u. rascher wirkend. Doppelsendung z. Erfolg nötig. Auf Wunsch ohne Absender. 298

Deutsche Vertriebsgesellschaft m.b. H. Abteil. 7, Leipzig, Hohestrasse 27.

Frauenzeitung :: : Inseratannahme bis Mittwoch früh ::

As supplied to Royalty.

#### ein neuer Heilapparat

für:

Schnupfen - Katarrh - Heufieber - Keuchhusten Schwerhörigkeit - Asthma!- Influenza - Malaria etc.

"OZO" INHALATOR stellt ein ganz neues, auf vernünftiger, wissenschaftlicher Basis beruhendes Heilverfahren für alle Erkrankungen der Atmungsorgane dar und verschafft **sofortige** Erleichterung und bewirkt staunend rasche Heilung.

Erhältlich in allen bessern Apotheken oder direkt von

OZO-INHAER, Bahnhofstrasse 48, Zürich.

Die: "Daily Dispatch" London schreibt:

Die "Daily Dispatch" London schreibt: 224

Die Nachricht, dass die Uebelhörigkeit, an der unsere Königin so lange litt, sich wesentlich gebessert habe, dürfte überall mit Befriedigung aufgenommen werden. Das neue Heilverfahren bestand in Applikation elektrischer Vibrations-Massage, verbunden mit Einatmen von Heilgasen.") — Dieser Tage nun ist ihm, in Anerkennung der wertvollen Dienste, die er der Königin geleistet hat, ein Check von Fr. 2,500.— in Begleitung eines schmeichelhatten Briefes, überreicht worden.

\*) Der in obigem Artikel erwähnte Heilgas-Apparat, der ihrer Majestät der Königin so gute Dienste leistete, ist der "Ozo" Inhalator. 

Metallput2 Putzin putzt alle Metalle am besten.

Schweiz: Zürich für die Reichelt, und Lager Vertretung unu

Willy F